

Unter der Lebenserwartung versteht man das Alter, das ein Mensch erreichen kann. Ein Junge, der im Jahr 2010 in Deutschland geboren wurde, kann erwarten, dass er im Durchschnitt 77,5 Jahre alt wird. Ein Mädchen wird wahrscheinlich sogar 82,6 Jahre alt. (Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland, www.destatis.de)

Um Informationen über die Lebenserwartung in der Umgebung des AKW Hamm-Uentrop zu bekommen, habe ich im Umkreis von 15 Kilometern auf allen Friedhöfen die Geburts- und Sterbejahre aufgeschrieben. Dabei habe ich nur Sterbejahre nach 1980 berücksichtigt, weil das Kraftwerk 1983 in Betrieb genommen wurde. Dann habe ich am Computer das Sterbejahr vom Geburtsjahr abgezogen und den Durchschnitt ausgerechnet. Ich habe festgestellt, dass in der Nähe AKW im Durchschnitt die Lebenserwartung niedriger ist (72,7 Jahre) als weiter weg (75,3 Jahre). Auffällig ist, dass unter 7,8 km Entfernung zum Kraftwerk nur niedrige Mittelwerte zu finden sind. Ich weiß, dass viele Leute an Autounfällen oder ähnlichen Ursachen gestorben sind, aber bei 35000 untersuchten Sterbedaten ist es nicht normal, dass der Mittelwert so niedrig ist. Auch das sollte genauer untersucht werden.

Ich befürchte, dass das Atomkraftwerk in Hamm-Uentrop seine Umwelt stark beeinflusst hat.

Kurzfassung



**Hat das stillgelegte AKW Hamm-Uentrop
seine Umwelt beeinflusst?**

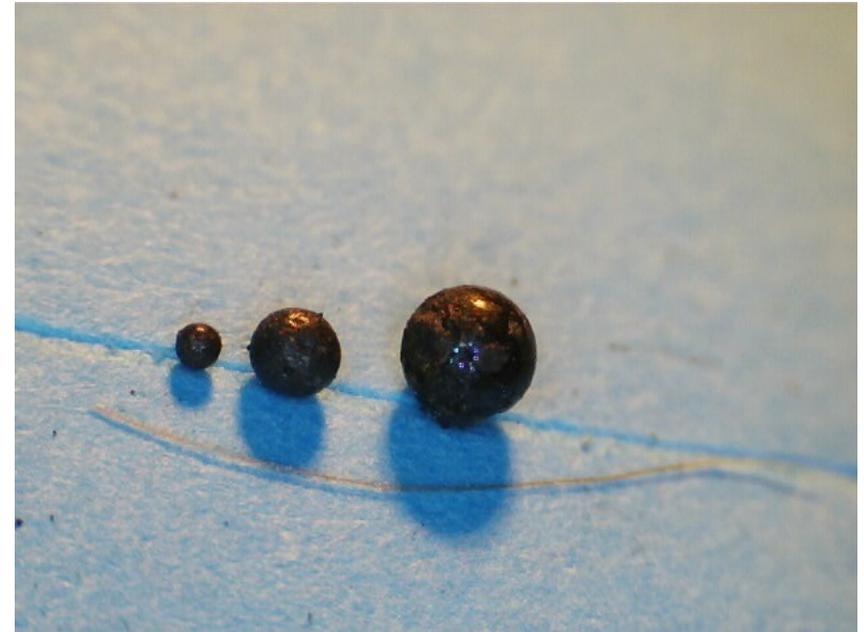
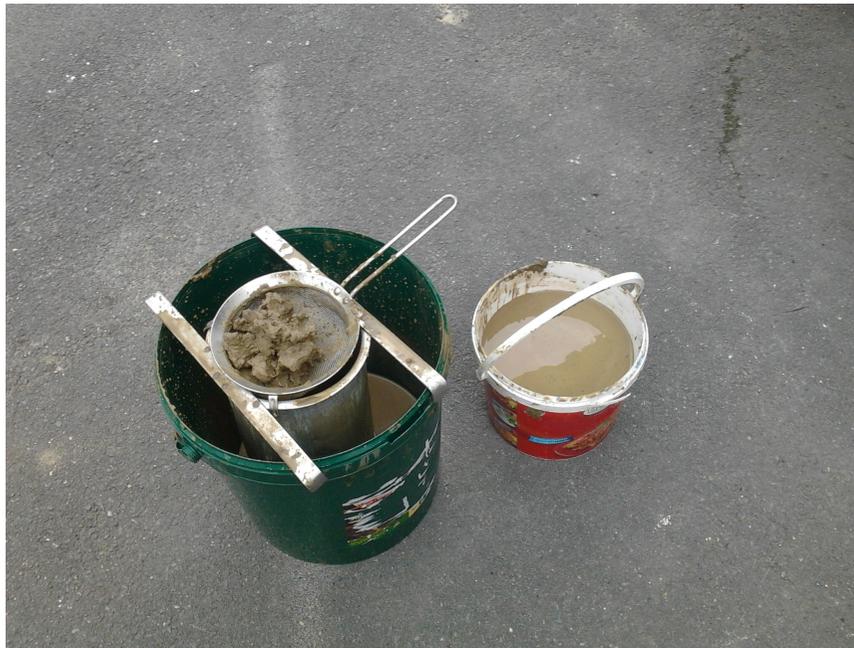
Schüler experimentieren 2012

Von Samantha Seithe (10 Jahre, 7. Klasse)

Betreuer: Achim Hucke

Nach der Katastrophe im japanischen Atomkraftwerk Fukushima im März 2011 fragte ich mich, ob das stillgelegte Atomkraftwerk in Hamm-Uentrop messbare Folgen hinterlassen hatte.

Im Abstand von ein, zwei und drei Kilometern habe ich in allen Himmelsrichtungen und Nebenhimmelsrichtungen Bodenproben genommen. Zuerst habe ich mit einem Spaten Boden entnommen und in eine beschriftete Plastiktüte gefüllt. Dann habe ich ein Foto von dem Ort gemacht, von einem Handy GPS-Daten aufgeschrieben und habe in ein Meter Höhe und direkt am Boden mit einem Geigerzähler (Gamma Scout) jeweils drei Minuten lang die Alpha-, Beta- und Gammastrahlung gemessen. Die Radioaktivität in Luft und Boden lag zwischen 0,14 und 0,27 mikro Sievert pro Stunde. Das ist im normalen Bereich.



Außerdem habe ich die Bodenprobe 30 (ungefähr 2 kg) mit ca. 5 Liter Wasser vermischt und mit zwei Sieben gesiebt. Danach habe ich den Schlamm mikroskopiert.

Bei 100-facher Vergrößerung habe ich vor allem Sandkörner, aber auch seltsame schwarze Kugeln entdeckt. Als ich sie meinem Betreuer gezeigt habe, hat er im Internet nach dem Kugelhaufenreaktor recherchiert. Dort erfährt man auch, dass in Geesthacht bei Hamburg ähnliche Kügelchen gefunden wurden. Weil sie möglicherweise sehr gefährlich sind, hat mein Betreuer entschieden, dass ich diesen Teil des Projektes abbrechen musste. Die Frage ist nun, was ich da gefunden habe.